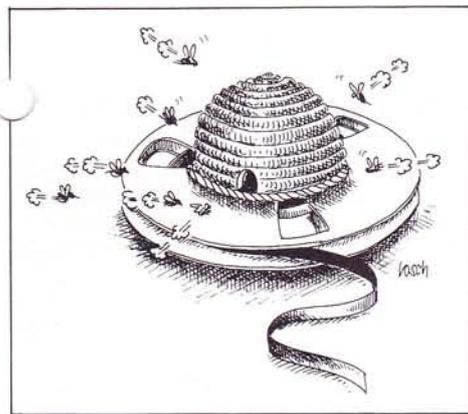


STUDER REVOX PRINT

Herausgeber: WILLI STUDER AG, Althardstrasse 30, CH-8105 Regensdorf / Gestaltung und Druck: Werbeabteilung

Redaktion: Monique Ray, REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, CH-8105 Regensdorf

Editorial



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter

Arbeitszeit 41 Stunden in der Woche, 2x2 Stunden pro Monat für Arztbesuche, Behörden oder ähnliches ohne Abzug, mindestens 5 Wochen Ferien für jeden Betriebsangehörigen, bei Unfall (Betriebs- oder Nichtbetriebsunfall) 100% Lohn ab erster Stunde, 100% Lohnzahlung bei Krankheit während 2 von 3 Jahren, eine erstklassige Pausen- und Mittagsverpflegung, das sind nur die wichtigsten Leistungen unseres Unternehmens für jeden unserer Mitarbeiter. Aber auch unsere Altersvorsorge geht weit über die Forderungen der zweiten Säule hinaus. Und nicht zu vergessen, im Mittel eine spürbare Reallohnerhöhung zu Beginn dieses Jahres.

Auf diese grossen Leistungen des Unternehmens würden sicher unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht verzichten wollen. Umgekehrt erwarte ich aber auch, dass sich alle Betriebsangehörigen, ihren Fähigkeiten entsprechend, während der Arbeitszeit voll für das Unternehmen einsetzen.

Wir waren schon 1962 eines der ersten Unternehmen der Schweiz, das keine Akkord- oder Prämienlöhne mehr ausrichtete, sondern alle Mitarbeit im Monatslohn entschädigte. Damit ist der direkte Ansporn, mit guten Leistungen mehr zu verdienen, natürlich nicht mehr vorhanden. Trotzdem sind wir aber mehr denn je auf diese guten Leistungen angewiesen. Ein Amerikaner muss wegen des heutigen Dollar-Franken-kurses für unsere Geräte rund 50% mehr

bezahlen als Anfang 1986, was natürlich den Umsatz nicht gerade fördert. Weniger extrem, aber doch spürbar, macht uns der hohe Frankenkurs gegenüber allen übrigen Währungen zu schaffen.

Wenn wir uns alle bewusst sind, dass unsere heutige Lage – und es geht allen Schweizerunternehmen so – nicht gerade rosig ist, werden wir sicher mithelfen, durch gute Leistung unsere Endpreise so tief wie möglich zu halten. Bummeln, zu

spät zur Arbeit kommen sowie unsorgfältiger Umgang mit Betriebseinrichtungen sind sicher gerade jetzt nicht gefragt.

Bezahlen muss ja schlussendlich der Kunde, wenn der Betrieb nicht Verluste erleiden will. Dieser Kunde ist aber nie bereit, jeden Preis zu bezahlen, besonders dann nicht, wenn er billigere Produkte kaufen kann; und die bekommt er im Moment sicher von den "bienenfleissigen" Japanern.

Ihr Dr. h. c. Willi Studer

Studer an der Ski-WM '87 in Crans-Montana



Car 86 von TV DRS bei seiner frostigen Feuertaufe

Die Radio- und TV-Übertragung der alpinen Ski-WM 87 in Crans-Montana war in personeller, technischer und finanzieller Hinsicht die aufwendigste Berichterstattung in der Geschichte der SRG. Beinahe alle mobilen Produktionsmittel der Regionen Deutschschweiz, Welschschweiz und Tessin sowie ca. 300 SRG Mitarbeiter und zahlreiche technische Mitarbeiter der PTT standen zum Teil schon Wochen vor der eigentlichen WM im Einsatz.

Inhalt:

	Seite
Über den Wolken...	2
Betriebliches Vorschlagswesen	3
Produktionsabschluss A80/A800	4
Der Patentingenieur	4
La Fuente, Barcelona	6
Persönlich	6
Abschlussfeier BSG Löffingen	6
Personalmeldungen	7/8

Folgende technische Mittel wurden eingesetzt:

Mobil:

- 11 TV-Reportagewagen
- 49 Kameras
- 22 km Kamerakabel

Im Radio- und TV-Zentrum Montana:

- 1 Endregie für Bild und Ton
- 2 TV Studios mit je 2 Kameras + 3 MAZ
- 10 1" Videomaschinen mit computergesteuertem Schnittgerät
- 1 Videotrickgerät
- 1 Videodigitaleffektgerät
- 1 Ton-Schaltzentrum
- 1 Bild-Schaltzentrum

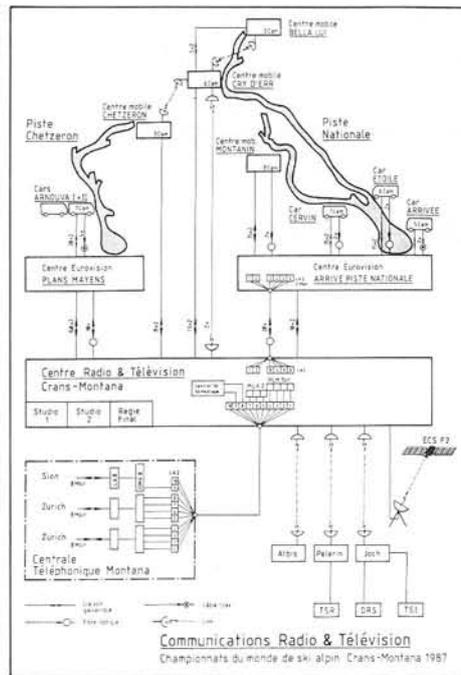


Studer 903 VCA Regiepult im Car 86

Der technische Aufbau der Einrichtungen sah wie folgt aus: entlang der Pisten "Chetzeron" und "Nationale" wurden die Kameras so installiert, dass eine lückenlose Aufzeichnung resp. Übertragung der Fahrerinnen und Fahrer vom Start bis zum Ziel gewährleistet war. Die Kamerasignale gelangten zu den verschiedenen Übertragungswagen, wovon einer der brandneue Car 86 von TV DRS war, welcher tonseitig mit einem Studer 903 VCA Regiepult mit 32 Kanälen und Mehrspurmaschinenanschlüssen ausgerüstet ist. Zusätzlich sind darin 2 Studer A810 Time-Code Maschinen mit Studer TLS 4000 Synchronisern zur Synchronisation mit MAZ-Maschinen eingebaut. Von den Kamerawagen gelangen Bild und Ton über Koax-Kabel zu den Eurovisionszentren in den Zielräumen.

Diese Eurovisionszentren beherbergten unter anderem je 45 Sprecherkabinen für die Kommentatoren aus allen Ländern. Von da gelangten Bild- und Ton-Signale zum Radio- und TV-Zentrum in Crans-Montana. Für diese Übertragungsstrecken wurden zum ersten Mal Glasfaserverbindungen eingesetzt, die sich sehr bewährt haben.

Im Radio- und TV-Zentrum wurden alle ankommenden Signale zu sendebereitem Bild und Ton verarbeitet, d.h. Schrifteinblendungen der Fahrernamen, Zeiteinblendungen,



Netzplan des Pressedienstes der SRG

Trickschaltungen für Wiederholungen u.ä. Auf der TONSEITE wurde der sogenannte IT (internationaler Ton) sowie die spezifischen Tonkanäle in den entsprechenden Landessprachen aufbereitet. Diese Tonaufbereitungen erfolgten über Studer 089 Mischpulte, die auch in "hohem Alter" noch zuverlässig funktionieren und für derartige Aufgaben eingesetzt werden.

Im Radio- und TV-Zentrum wurden nebst den Endregien für Bild und Ton, 2 TV- sowie 6 Radio-Studios eingerichtet von denen aus am Abend Live Übertragungen mit den Sportlern gesendet werden konnten.

Die sendefertigen Signale wurden nun über Richtstrahlverbindungen zum Albis, zum Mont Pelerin, sowie zum Jungfrau-Joch übertragen für die Schweizer TV Programme DRS, TSI und TSR sowie über eine gemietete Satellitenbodenstation direkt auf den Satelliten ECS-F2 für Übertragungen nach USA, Grossbritannien und der Bundesrepublik Deutschland.

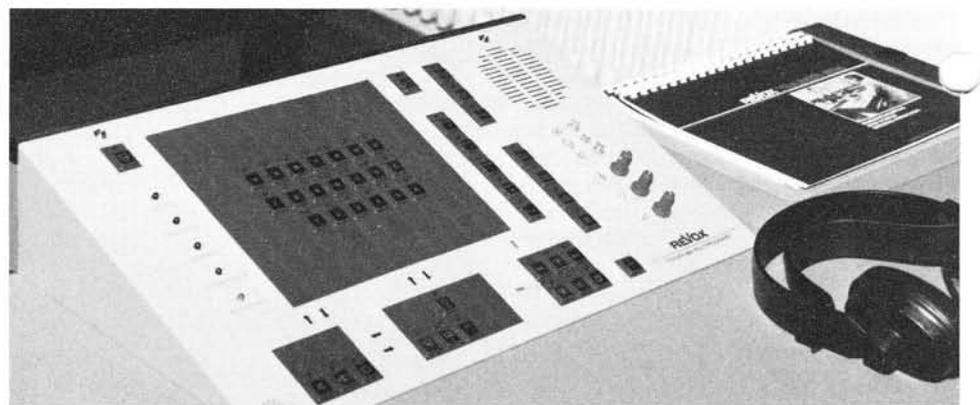
Die Kommunikation sowie Kommentarleitungen wurden in digitaler Form über 8 Mbit-Leitungen nach Sion und Zürich-Selnau übertragen und von da zu den TV Studios weitergeleitet.

Zum Schluss noch ein paar Worte zum finanziellen Aspekt der WM-Übertragungen: Die Produktions- und Übertragungskosten beliefen sich inkl. Installation, Transport, Mieten, PTT Verbindungen und Logierung der Techniker auf 6 Mio SFr. Der Versicherungswert des gesamten technischen Materials betrug 52,5 Mio SFr. Dass die gesamten Übertragungen der Ski-WM ohne nennenswerte technische Probleme abgewickelt werden konnten, ist dem sehr guten technischen Personal von SRG und PTT sowie dem erstklassigen technischen Material zu verdanken.

J.-F. Raoult

Fotos: André Roulier, PTT-Zeitschrift

Über den Wolken...



E884 Sprachlabor für die Besatzungsschulung der Swissair

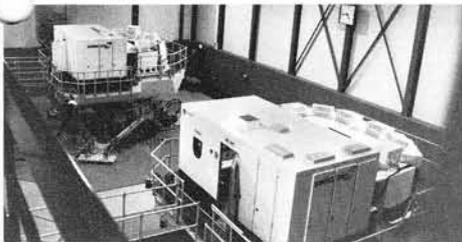
Wer kennt sie nicht, die fieberhafte hektische Stimmung während der Reisevorbereitungen. Sei es für eine Ferien- oder eine Geschäftsreise: Dem Transportmittel Flugzeug wird immer etwas Faszinierendes anhaften. Unsere Reise beginnt aber erst an Bord, nachdem wir uns bequem in einen Sessel niedergelassen haben. Von nun an sind wir Zuschauer einer perfekt eingeübten, von der Besatzung aufgeführten Choreographie. Sogleich vernehmen wir über Lautsprecher eine beruhigende klangvolle Stimme:

"Guten Tag, meine Damen und Herren, im Namen von Kapitän Meister und seiner Besatzung heisse ich die neu zugestiegenen Passagiere willkommen an Bord. Auf unserem Flug nach Casablanca werden wir in 2 Stunden und 5 Minuten in Malaga landen. Wir bitten Sie, Ihre Sitzgurte zu schliessen und festzuziehen und Ihre Sitzlehne senkrecht zu stellen. Die Notausgänge sind mit dem Wort EXIT bezeichnet. Deren Handhabung ersehen Sie aus den Sicherheitsvorschriften. Bitte lesen Sie diese aufmerksam durch. Danke."

Dasselbe wird in englischer und französischer Sprache wiederholt.

Nachdenklich und sogar etwas verträumt kommt uns beim Hören dieser Begrüssung in drei Sprachen unweigerlich der Gedanke: Sie spricht auch meine Sprache, wie praktisch Fremdsprachen doch sind! Sie kann die ganze Welt bereisen und sich überall verständigen. Die Gedanken schweifen ab, zurück zu zarten Kinderträumen. Die Frage, was sie einmal werden möchten, wenn sie "gross" sind, beantworteten viele Knaben und Mädchen mit leuchtenden Augen: "Ich möchte Pilot werden." oder "Ich will Hostess werden."

Dieses Traumziel wird erreicht durch harte Arbeit, Lernen von interessanten Dingen, die für einen Piloten unerlässlich sind, und durch unzählige Übungsstunden im Flug-Simulator. Kürzlich bot sich mir



die Gelegenheit, einen solchen Simulator ganz aus der Nähe anzusehen. Verwirrt sass ich da vor Hunderten von Manometern, Knöpfen, Lämpchen und Schaltern. Der angehende Pilot, jedoch, fühlt sich im Cockpit bald heimisch und die mysteriösen Kontrollinstrumente werden zu Freunden, auf die er vertraut.

Der lange Weg ist hier keinesfalls zu Ende. Neu hinzu kommt ein weiteres, auf seine Art besonderes Gerät, nämlich unser E884 Sprachlabor, welches wir kürzlich in Piloten in einem SWISSAIR-Gebäude einrichten konnten. Die angehenden Besatzungsmitglieder werden hier mit den verschiedenen Sprachen vertraut gemacht und lernen bald, die Passagiere fliessend in drei Sprachen zu begrüssen und zu verabschieden.

Am Reiseziel angelangt, verabschiedet sich die Crew. Wer weiss, ob diese Sätze in unserem Revox-Sprachlabor gelernt worden sind:

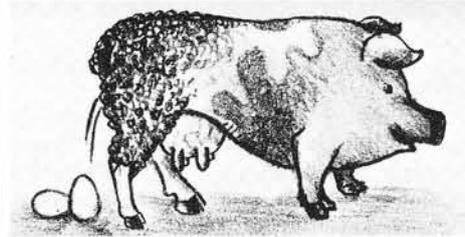
"Meine Damen und Herren, bitte öffnen Sie Ihre Sitzgurte erst, wenn das entsprechende Leuchtzeichen erlischt. Danke. Wir sagen nun auf Wiedersehen und danken Ihnen, dass Sie mit SWISSAIR geflogen sind."

"Mesdames et Messieurs, nous vous prions de bien vouloir garder vos ceintures attachées jusqu'à l'extinction des panneaux lumineux. Merci. Nous espérons que vous êtes satisfaits de ce vol SWISSAIR. Merci et à bientôt à bord de l'un de nos avions."

"Ladies and Gentlemen, please remain seated with your seat belts fastened until the sign is turned off. Thank you. We now bid farewell to you and thank you for flying SWISSAIR. Good-bye."

Emanuel d'Angelo

Betriebliches Vorschlagswesen



Beim abgebildeten Tier handelt es sich um ein Exemplar des Spezies "eierlegende Wollmilchsau". So zumindest bezeichnete Herr Dr. Gerlach vom deutschen BP-Konzern, anlässlich eines Seminars des Deutschen Institutes für Betriebswirtschaft (DIB), das Betriebliche Vorschlagswesen (BVW). Offenbar ist man bereits im Mittelalter zur Erkenntnis gelangt, dass keiner so klug ist wie alle. Davon zeugen "Briefkasten" der Dogenpaläste, mittels derer die Bürger von Venedig aufgefordert waren, Vorschläge zur Verbesserung des Staatslebens einzureichen.

Im Zuge der Industrialisierung wurde diese Idee kultiviert und zur Institution erhoben. In einigen Betrieben kann das BVW bereits auf eine mehr als 100-jährige Tradition zurückblicken.

Bei uns wurde diese sinnvolle Institution im März 1971 ins Leben gerufen, und durch den Tüftler mit der "aufgehenden Glühlampe" symbolisiert. Bedauerlicherweise ist jedoch in unseren Betrieben der Durchbruch nie richtig gelungen.

Einige Zahlen sollen Ihnen den Vergleich zu den Beteiligungsquoten anderer Betriebe ermöglichen:

	Mitarbeiter	VV pro Jahr	VV pro 1'000 MA
IBM Deutschland (4 Betriebe)	26'290	17'923	681
Siemens Augsburg	4'500	4'300	955
Durchschnitt von 150 Betrieben DIB	2'500'000	300'000	120
WST Regensburg	891	2	2.2
WST Löffingen	709	1	1.4

In Japan gehört das Einreichen von Verbesserungs-Vorschlägen zur täglichen Routine. In einem mit dem DIB vergleichbaren Industrieverband wurden innerhalb eines einzigen Jahres pro 1'000 Mitarbeiter 17'000 VV's!! abgegeben.

Immer wieder – sei es nun im Personalrestaurant oder aber am Arbeitsplatz – kann man Zeuge von Diskussionen unter den Mitarbeitern werden, die sich um Verfahrens- oder Konstruktionsfragen drehen. Warum hat der berühmte "man" statt der bestehenden Lösung, nicht dieser oder jener Variante den Vorzug gegeben? Jeder

dieser Dispute wäre – im Sinne eines Brainstormings – einer Überprüfung würdig. Warum sich also nicht ein Herz fassen und diese Gedanken in Form eines Verbesserungsvorschlages weitergeben? Selbst wenn der Vorschlag aus irgendwelchen Gründen nicht durchgeführt werden sollte, bleibt doch die Befriedigung, etwas Mut – den es zweifellos dazu braucht – bewiesen zu haben.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass sich bei unseren Produktionszahlen – besonders im Profi-Sektor – wo sich der typische Jahresbedarf im Bereich 2'000–5'000 Stk. bewegt, nicht solche spektakulären Resultate erzielen lassen, wie dies bei Bedarfzahlen von einigen Hunderttausend pro Jahr möglich ist.

Trotzdem möchten wir einen Appell an alle Mitarbeiter richten, mitzuhelfen unser Vorschlagswesen aus seinem Dornröschenschlaf (mit sporadischem Blinzeln) aufzuwecken. Zögern Sie nicht, etwas das Ihnen verbesserungswürdig erscheint, in einen Verbesserungsvorschlag umzuwandeln und dem entsprechenden BVW-Verantwortlichen zukommen zu lassen. Jeder Vorschlag wird anonym behandelt. Der Name des Einreichers ist nur dem BVW-Verantwortlichen bekannt. Die Gutachter, die den Vorschlag beurteilen, kennen den Einsender nicht.

Um mitzuhelfen, den Stein ins Rollen zu bringen, hat sich die Geschäftsleitung entschlossen, im Zeitraum vom 1.4.87–30.6.87 eine Aktion durchzuführen. Solange die Aktion dauert gibt es folgendes zu gewinnen:

1. Jeder Einreicher erhält eine Studer- oder Revox-Anstecknadel.

2. Jeweils die beiden ersten Einreicher der in der Schweiz und in Deutschland ansässigen Betriebe, deren Vorschläge innerhalb des Aktionszeitraumes eingereicht wurden, und zur Durchführung angenommen werden, sind anlässlich eines feinen Essens die Gäste des entsprechenden BVW-Verantwortlichen.

3. Alle zur Durchführung angenommenen Vorschläge, die aus dem Aktionszeitraum stammen, nehmen an einer Verlosung teil. Ausgelost werden 2 Wochenend-Reisen für 1 Person zu unserer Tochtergesellschaft in Wien mit Besichtigung der ORF-Studios und Fahrt zum Heurigen.

Für Auskünfte betreffend Regeln und Prämien, nebst Ausgabe von VV-Formularen stehen Ihnen gerne die beiden BVD-Verantwortlichen zur Verfügung:

Herr E. Fiechter, AVOR, Regensburg
Herr H. Warnken, QS, Löffingen

Wir würden uns freuen, Ihnen eine Prämie für einen gelungenen Vorschlag überreichen zu dürfen.

Die Geschäftsleitung

Produktionsabschluss der Magnettonbandgeräte Studer A 80 und A 800



Mit Abschluss des Jahres 1986 – genau Mitte November – verliess die letzte Mehrkanalmaschine Studer A800-24 das Prüffeld, vier Wochen später gefolgt von der letzten A80. Die "QC" Variante der A80 wurde Ende Januar 1987 verabschiedet und bildete damit den Abschluss der Produktion einer äusserst erfolgreichen Serie von Studiomaschinen.

Ein Rückblick auf ihre Geschichte:

1970

im Dezember wurde die erste A80 Maschine, eine 8-Kanal-Version, per Express in einer Privatmaschine in Zürich-Kloten von unserer Vertretung abgeholt und nach London transportiert. Bereits zwei Monate später verliess die erste 16-Kanal-Maschine das Prüffeld 332.

1973

wurde die erste 24-Kanal-Maschine Mitte Jahr ausgeliefert, die in Nacharbeit gemeinsam mit dem Entwicklungsleiter eingemessen wurde. Damit begann für die A80er-Serie eine lange und überaus erfolgreiche Zeit.

1976

wurde die erste A800 in der 24-Kanal-Version fast fertig entwickelt – jedoch noch in der herkömmlichen Technik der Laufwerk-Steuerung. Mit dem Erscheinen der Mikroprozessoren-Technik auf dem Markt wurde die Entwicklung des Laufwerkes A800 ganz dieser neuen Technologie angepasst.

1978

im Juli – also zwei Jahre später – wurde die erste A800 mit neuestem Laufwerk ausgeliefert und brachte der Firma Software-Probleme. Nach entsprechenden Änderungen und Anpassungen konnte sich die Studer A800 zu einem echten "Parade-ferd" in Europa und Übersee entwickeln.

1985

brachte ein Maximum an Produktion: täglich verliessen je eine A800-24 und A80-24 das Prüffeld. Mit diesem Ausstoss lag ein beträchtlicher Arbeitsdruck auf unseren Technikern, wenn man bedenkt, dass auf einer 24-Kanal-Maschine ca. 600 Potentiometer einzustellen waren. Parallel dazu wurden aber auch noch die 16-, 8-, 4-, 2-Kanal-Versionen und die MR und QC Variante dieser Typen ausgeliefert.

(Es ist sicher ein gutes Omen, dass mit Auslaufen der A800-Produktion ausgerechnet die 819te und letzte Maschine den Produktionsbeginn der A820er-Serie einläutete...)

Im Zuge des Fortschritts werden diese jahrelang erfolgreichen Maschinen nunmehr durch die neue Studer A820-Serie abgelöst.

Hugo Wihl

Arbeitsplätze: Der Patentingenieur



Maurice Ellenberger,

Kurzzeichen "el", geboren 1945 in Luzern. Diplomierter Maschineningenieur ETH; seit 1983 bei Willi Studer AG als Patentingenieur tätig.

Maurice Ellenberger kam eigentlich per Zufall zum Patentwesen. Da er nie ein "Bastler" war, lag ihm auch als Ingenieur die Theorie näher als die praktische Seite seiner Beschäftigung. Auf Anregung eines früheren Arbeitgebers beschloss er daher, sich auf dem Gebiet 'Patentierungen und Markenschutz' zu spezialisieren und dieses zu seiner Hauptaufgabe zu machen. In der Patentabteilung eines grossen schweizerischen Unternehmens hatte er mehrere Jahre lang Gelegenheit, alles über dieses weitgestreckte Sachgebiet zu erfahren und anzuwenden. Stete Wissenserweiterung steht hier an erster Stelle.

Seine Aufgaben als Patentingenieur bei Willi Studer AG umfassen eben jenes Spezialgebiet – nämlich Patentierungen und Markenschutz; hier eine Zusammenfassung der hauptsächlichen Pflichten:



Das Montage-Team



Das Prüffeld-Team

Patente

- Beratung über Qualität einer Erfindung und ihre Eignung für eine Anmeldung beim Europäischen Patentamt;
- Ausarbeiten, Einreichen und Abwickeln von Patentanmeldungen;
- Behandlung von Einsprüchen Dritter hinsichtlich angenommener Patentverletzungen seitens Studer;
- Information über fremde Patente für das Firmenlabor;
- Beobachtung fremder Patentbewegungen;
- Verkauf, Lizenzierung, Austausch von Patenten;
- Zusammenarbeit mit externen Patentanwälten.

Marken

- Koordination/Verwaltung der Marken "Studer" und "Revox" in Zusammenarbeit mit spezialisierten Anwälten;
- Beratung auf dem Gebiet des Markenschutzes, und Verwaltung dieses Sachkomplexes.

Was ist ein Patent?

Um eine Erfindung kommerziell einsetzen zu können und gegen Störungen von aussen (Nachahmung) zu schützen, schliesst der Erfinder für ihn interessierende internationale Märkte mit den jeweiligen Staaten einen "Vertrag" ab, der ihm ein befristetes Vorrecht (je nach Land 17 bis 20 Jahre) für die Verwendung und den Verkauf seiner Erfindung sichert. Das Patent gibt somit dem Anmelder das Recht, während der zitierten Gültigkeitsdauer die patentierte Erfindung exklusiv zu benutzen – zur Herstellung eines Produktes, zum Verkauf, zur beliebigen weiteren Anwendung. Eine Erfindung sollte in jedem Fall patentiert werden, bevor diese auf irgendeine Weise an die Öffentlichkeit gelangt – sei es in Zeitschriften, Drucksachen, durch Demonstrationen etc. – und somit auch der Konkurrenz zugänglich wäre. Eine Anmeldung beim Patentamt definiert die Erfindung und damit das Know-how der Firma; definierte Erfindungen können mit anderen Firmen ausgetauscht oder an andere verkauft werden.

Wann ist eine Patentierung in Betracht zu ziehen?

Sobald eine Idee, eine bestimmte Ausführung oder ein Verfahren dem betreffenden Fachmann als neu erscheint und in der Anwendung Vorteile verspricht. Voraussetzung ist auch eine gewisse "Erfindungshöhe". Wenn also eine Erfindung besondere neue Merkmale aufweist, die auch für den Fachmann nicht selbstverständlich sind, kann ein Patent beantragt werden.

Weltbewegende Erfindungen waren z.B. Dampfmaschine und Benzinmotor. Bei Studer wurde das erste Patent am 20.12.1960 registriert; der Erfinder war Herr Willi Studer; die Erfindung betraf "die Anzugsregelung für das Magnettongee-

rät Studer B62" – eine Maschine mit grosser Vergangenheit und immerwährender Präsenz in Europa und Übersee.

Die Patent-Institution

Wer vor 1978 in mehreren Ländern Westeuropas ein Patent erlangen wollte, musste bei verschiedenen nationalen Patentämtern eine Anmeldung in der Sprache des jeweiligen Amtes einreichen, über einen dort zugelassenen Vertreter. Dazu musste er nicht nur mit jedem Amt korrespondieren, sondern auch die einzelnen Patentgesetze und Verfahren jedes einzelnen Landes kennen. Durch die Gründung eines Europäischen Patentamtes (EPA) im Jahr 1978 hat sich dieses seinerzeit umständliche Verfahren auf ein Mindestmass reduziert und macht den Erfindungsschutz billiger, einfacher und zuverlässiger. Heute kann man mit einer einzigen Patentanmeldung in einer Sprache (Deutsch, Englisch oder Französisch) ein geprüftes Patent für die meisten westeuropäischen Staaten, eingeschlossen die Schweiz, erlangen. Dieses europäische Patent verleiht z.B. einem Schweizer Inhaber die gleichen Rechte wie ein nationales Patent.

Was kostet ein europäisches Patent?

Die beim EPA anfallenden Gebühren sind so bemessen, dass die Kosten für die Erlangung eines europäischen Patentbesitzes immer noch geringer sind als jene Kosten, die für zeit- und arbeitsintensivere Umtriebe vor Gründung des EPA angefallen sind. Je nach Art der Patentierung belaufen sich diese auf sFr. 10'000.- bis 20'000.- pro Patentierungsvorgang.

Wie verfährt man für die Anmeldung einer Erfindung in unserer Firma?

Der Erfinder

trägt zunächst jede Idee oder jedes Resultat seiner Überlegungen oder Untersuchungen in das Laborbuch ein und übergibt dieses dem Patentingenieur zur Kenntnisnahme, oder informiert den Patentingenieur persönlich.

Der Projektleiter

informiert den Patentingenieur periodisch über alle Neuheiten, die er in seinen Projekten erarbeitet hat.

Der Produkteleiter

informiert den Patentingenieur möglichst und spätestens 3 Monate vor der Veröffentlichung eines neuen Projektes über Zeitpunkt und Umfang dieser Novität.

Der Patentingenieur

berät den Erfinder über die Qualität seiner Erfindung und deren Eignung für eine Anmeldung beim Patentamt. Er formuliert im positiven Fall die Patentanmeldung und reicht sie bei der zuständigen Stelle ein. Alle damit verbundenen administrativen Arbeiten (Beantwortung von amtlichen Prüfbescheiden etc.) erledigt der Patentingenieur.

Das Patent als Verkaufshilfe?

Ein nicht so weit hergeholter Begriff, wie es manchem erscheinen mag, wenn man bedenkt, dass der Firma Studer allein in zehn europäischen Ländern und in den wichtigen Überseemärkten Japan und USA 35 Patente erteilt wurden; 200 weitere wurden angemeldet und warten auf Erteilung. Hier zeichnet sich ein wichtiger Aspekt im Bereich der Verkaufsförderung ab. Mit patentierten Erfindungen deckt man nicht nur den Eigenbedarf für Konzeption und Herstellung bestimmter Produkte, sondern verkauft Erfindungen zur Verwendung im Lizenzverfahren an Dritte. Erst nach Ablauf der Patentierungsfrist (bis zu 20 Jahren) wird ein Patent "freigegeben" und kann von jeder Firma, jeder Einzelperson ohne finanzielle oder rechtliche Verpflichtungen verwendet werden.

Mit eigenen Patenten kann man auch der Konkurrenz das Leben schwer machen; die Mittel sind Ausstellungs- und Verkaufsverbot für gewisse Produkte, Lizenzgebühren die ein Konkurrenzprodukt wesentlich verteuern – Faktoren, die im praktischen Verkauf nicht zu unterschätzen sind.

Am Beispiel Polaroid-Kodak erkennt man die bösen Folgen einer Patentverletzung im nationalen Geschäft am besten: Mit der etwas voreiligen Bekanntmachung, dass "Entwicklung nicht aufgehalten werden sollte durch das, was ein einzelner als potentielle Patentrechtsverletzung ansieht" brachte Kodak im Jahr 1976 plangemäss ihre Sofortbildkamera auf den Markt. Polaroid klagte, und Kodak wurde prompt für schuldig befunden, allein sieben Patente verletzt zu haben. Die angeklagte Firma zog sich unverzüglich vom US-Markt in diesem Bereich zurück; der Verlust betrug ungefähr eine Milliarde US-Dollars. Alle anderen waren gewarnt...

Hier ein Wort unseres Patentingenieurs:

"Nicht hinter jeder Erfindung steckt eine geniale Idee; auch der Zufall ist manchmal ein wertvoller Mitarbeiter. Oft werden neue Lösungen zu einem Problem nur schrittweise und in mühseliger Kleinarbeit errungen. Dazu sind oft grössere Investitionen an Zeit und Geld notwendig, die den Schutz durch ein Patent verdienen. Auch in solchen Fällen sollte man sich genau überlegen, ob ein Patent eingereicht werden kann oder soll."

Wer weiss, wie oft es auch in unserer Firma unterlassen wird, gute Ideen auf ihre Patentierbarkeit zu überprüfen? Oft wird der Zeitpunkt und damit eine gute Gelegenheit verpasst; ein anderer nimmt seinen Vorteil wahr. Unser Patentingenieur hofft, dass sich ideenreiche Mitarbeiter nach Lesen dieses Artikels überlegen, ob nicht gerade sie an einem Projekt arbeiten, das schützenswerte Lösungen bereithält. Eine Erfindung muss nicht unbedingt kompliziert sein; die Anforderungen sind nicht immer so hoch, wie man glaubt.

Renate Ziemann

Barcelona im spanischen Katalonien ist zweifellos eine der aktivsten und attraktivsten Städte des Landes. Als Handels- und Industriezentrum zieht sie unzählige Geschäftsleute an. Aber auch die kulturell interessierten Touristen schalten mit Gewinn einen Zwischenhalt in Barcelona ein.

Eine der vielfältigen Sehenswürdigkeiten ist zweifellos der grosse Springbrunnen zwischen der Plaza de España und dem Palacio de Montjuich, in der Nähe des originellen Pueblo Español. Es handelt sich dabei nicht um einen simplen Springbrunnen, von denen es im heissen Spanien eine Unmenge gibt, sondern um ein technisches Kunstwerk, das vor über 50 Jahren vom damals jungen Architekten Charles Buigues für die Weltausstellung von 1929 geschaffen worden ist. Damals wie heute begeistert dieses Wahrzeichen Barcelona's unzählige Besucher aus aller Welt, vor allem beim Abendspaziergang nach einem heissen Tag.



Schon allein die Masse der ganzen Anlage sind eindrucksvoll, nämlich 65 Meter in der Länge und 50 Meter in der Breite. Das Ganze besteht aus drei treppenförmig angelegten Bassins, die insgesamt 3,2 Millionen Liter Wasser fassen. Der Wasserstrahl in der Mitte des grossen Bassins erreicht eine Höhe von 50 Metern. Das Wasser wird von fünf Turbopumpen mit einer Fördermenge von 2'600 Litern pro Sekunde bewegt und spritzt aus 4'147 Düsen.

An jedem Abend des Wochenendes oder Feiertagen ist die "Fuente de Barcelona" in Betrieb. Unzählige sind die Formenvarianten und Farbkombinationen der Wasserspiele. Das für die zauberhaften Regenbogenfarben benötigte Beleuchtungssystem besteht aus 5'938 Scheinwerfern mit einer Gesamtleistung von fast 1,7 Millionen Watt. Formen und Farben werden seit einigen Jahren auch von Musik begleitet.

Für die komplizierte Programmierung und Synchronisation von Wasser, Licht und Musik wird nicht etwa ein hochmoderner Computer eingesetzt, sondern ganz einfach zwei speziell umgebaute, klassische Revox A77. Sie stehen schon seit vielen Jahren unermüdlich im Einsatz und tragen mit ihrer hohen Zuverlässigkeit zum tadellosen Betrieb eines der schönsten Wasserspiele der Welt bei.

Ferdinand Fuchs

Persönlich



Christian Schüpbach

geboren am 17. Dezember 1937, verheiratet, 1 Kind

Wie sind Sie zur Willi Studer AG gekommen?

Bekannt ist mir die Firma Willi Studer AG natürlich schon lange. Näheren Kontakt hatte ich vor ca. 2 1/2 Jahren – geschäftlich durch meinen vorherigen Arbeitgeber – als das Werk Mollis für diesen Print-Bestellungsaufträge ausführen wollte. Als dann im letzten Jahr die Werksleitung vakant wurde, fragte man mich an, ob ich Interesse hätte, dieselbe zu übernehmen und nun bin ich also hier.

Was haben Sie bisher getan?

Bevor ich ins Glarnerland kam, habe ich für eine Zürcher Firma in ganz Europa herum Grossanlagen in Betrieb gesetzt. 1969 trat ich bei der Firma Netstal Maschinen AG in Näfels ein, als Gruppenchef der Elektrokonstruktion. In den letzten Jahren habe ich dann als Abteilungsleiter die Elektronik-Produktion mit Elektronik-AVOR und Prüffeld geleitet.

Haben Sie auch im Ausland gearbeitet?

Wie bereits oben erwähnt, bin ich 4 Jahre in Europa umhergereist – teilweise auch im Ostblock (DDR, Tschechoslowakei und Jugoslawien) – und habe Grossanlagen mit elektrischen und elektronischen Steuerungen in Betrieb genommen. Es war eine interessante Zeit und brachte mir viel Lebenserfahrung, weil ich mich alleine und selbstständig durchboxen musste.

Welches ist Ihre genaue Funktion bei Studer?

Ich bin Werksleiter vom Werk Mollis.

Was wird sich in absehbarer Zeit unter Ihrer Leitung ändern?

Einiges ist in den Produktions-Abläufen unterschiedlich zu meiner bisherigen Erfahrung. Welches der bessere Weg ist, wird sich schnell zeigen. Sicher ist, dass sich Änderungen ergeben müssen, wollen wir mit der Konkurrenz Schritt halten, d.h. die Produktivität und Qualität verbessern. Mit einer motivierten Belegschaft werden wir in Mollis dieses Ziel erreichen, denn im Glar-

nerland können die Leute genau so hochqualifizierte Arbeit leisten wie andernorts.

Gibt es für Sie ein Vorbild, das Sie über alles stellen?

Nein – so einen perfekten Menschen gibt es nicht. Zudem meine ich, dass ein Vorbild auch im Wege stehen kann, wenn man überholen will.

Welche Art Musik bevorzugen Sie? Gibt es da eine bestimmte Richtung?

Es gibt keine "überhandnehmende" Richtung. Meine Liebe gehört eher der melancholischen, romantischen Musik der Klassik. Bei lüpfiger Ländlermusik (natürlich Bündner- und Bernerstil) und altem Jazz werde ich dann allerdings sehr unruhig und kann mich echt begeistern.

Was möchten Sie sein, wenn Sie nicht d'Beruf ausüben, den Sie heute haben?

Reise- und Abenteuerfotograf für GEO, TIME vielleicht! Die Frage ist aber nicht akut und die Antwort zuwenig geprüft.

Was muss man tun, um Sie wirklich zu ärgern?

Wenn man mich als Partner belügt und hintergeht.

Wenn Sie sich am Sonntag so richtig entspannen wollen, was tun Sie?

Das hängt von der momentanen Stimmung ab. Ich packe den Rucksack und gehe irgendwo in die Berge – selbstverständlich mit Familie – oder gehe auf Fotopirsch – dann allerdings alleine – oder genieße einfach den eigenen Garten.

Die Redaktion

Abschlussfeier der BSG



Mitgliedschafts-Jubilare (10 und 20 Jahre)

Einen Rekordbesuch hatte die Betriebs-sportgemeinschaft (BSG) Studer Revox bei ihrer Jahresabschlussfeier im Gasthaus "Löwen" zu verzeichnen. So waren einhundert Mitglieder und Freunde der BSG der Einladung gefolgt, wobei Unterhalt-sames und Kurzweil für eine prächtige Stimmung sorgten. So umrahmte erstmals die Betriebsmusikkapelle bei einer Jahresabschlussfeier unter Leitung von Dirigent Oswald Hasenfratz den Abend.

Da in diesem Jahr keine Generalversammlung stattfinden wird, gab Vorsitzender Gerold Bächle einen kleinen Überblick über das abgelaufene Geschäftsjahr mit seinen sieben durchgeführten Vorstandssitzungen. Der Kassenstand weise ein gutes Finanzpolster aus. Die wichtigsten Stationen eines erfolgreichen Vereinsjahres waren: die Firmen-Skimeisterschaft auf dem Feldberg mit 44 Teilnehmern, ein Hallenfußballturnier für die Betriebsmannschaften, das Mannschafts-Preis Kegeln, das 12. Fussball-Grümpeltturnier mit 44 teilnehmenden Mannschaften sowie das Firmen-Wanderpreis Kegeln. Ein neuer Rekord ist beim Mitgliederstand erreicht: die BSG hat derzeit 248 Mitglieder, wobei ein Zuwachs von 13 Mitgliedern zu verzeichnen war.

Gerold Bächle

Pensionierungen



Alfred Suter,
Einkaufsleiter Revox Ela AG.

verlässt uns Ende März 1987 nach 24-jähriger Tätigkeit, um sich endgültig der Kunst zu widmen. Er stellte 1980 mit 51 Jahren erstmals seine Collagen aus, relativ spät aber mit grossem Erfolg. Seither investiert er seine ganze Freizeit in seine künstlerische Tätigkeit. Je mehr er seinem Hobby frönte, desto stärker wurde in ihm der Wunsch, ja der Zwang, sich ganz der Malerei zu widmen. Seine 15. Ausstellung findet vom 27. Februar bis zum 11. Mai 1987 in der Galerie des Zürich-Airport Mövenpick Hotel Glattbrugg statt und ist sowohl Ende seiner Aktivität bei uns und Anfang als freischaffender Künstler. Er wird sein Domizil an die Costa Blanca verlegen und dort jeweils über die Wintersaison, zusammen mit seiner Gattin, einen Aktivferienclub leiten. Die Aktivitäten werden natürlich musisch/kreativ und bewegungs/sozialaktiv verlaufen. Das Projekt wird vom Migros Genossenschaftsbund Zürich, Abteilung "Soziales und Kulturelles" gestützt und gefördert.

Wir danken Alfred Suter für seine langjährige Betriebstreue und zuverlässige Aufgabenerfüllung und wünschen ihm für die Zukunft viel Erfolg und alles Gute.

Michel Ray



Gertrud Sollberger

Frau Gertrud Sollberger trat im Dezember 1961 als Wicklerin in unsere Firma ein. Im Laufe ihrer 18-jährigen Tätigkeit in der Wicklerei konnte sie neben ihrer angestammten Tätigkeit, dem Wickeln von Kleinspulen und Mikrotrafos, bei Abwesenheit der Meisterin auch in der Administration und bei der Verteilung der Aufträge sehr gut eingesetzt werden.

1979 wechselte Frau Sollberger in die Abteilung "Tuner- und Receiver-Montage". Dank ihrer guten Sachkenntnisse war sie immer eine wertvolle Mitarbeiterin und hat tatkräftig an der Montage der vier Gerätegenerationen B760, B780, B261 und B285 mitgewirkt.

Frau Sollberger verliess unsere Firma per 28. Februar 1987, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Wir wünschen ihr alles Gute und vor allem auch weiterhin gute Gesundheit.



Angela Budel

Es sind fast 17 Jahre vergangen, seit Frau Angela Budel in unserem Werk Mollis ihren ersten Arbeitstag als Bestückerin begann. In diesen langen Jahren ihrer Betriebszugehörigkeit lernten wir sie als eine einsatzfreudige, fröhliche und immer aufgestellte Mitarbeiterin kennen, die ihren Humor nie verlor. Bei der Arbeit fehlte es weder an Zuverlässigkeit, noch an Exaktheit. Mit der gleichen Freude, mit der Frau Budel ihrer Arbeit nachging, hat sie auch ihre Freizeit verbracht. Im Winter war sie auf Langlaufloipen zu sehen, und im Sommer auf ihren unermüdlichen Wanderungen durch die Berge. Es freut uns ganz besonders, dass sie nun ihre sportliche Begeisterung voll auskosten kann und ihre Reise lust nicht mehr nur auf die Wochenenden und die Feiertage begrenzen muss.

Für ihren aktiven Ruhestand wünschen wir Frau Budel alles Gute.

René Sturzenegger



Rudolf Rafelt



Johannes Brozek

Aus gesundheitlichen Gründen beantragte Herr Rudolf Rafelt seinen vorzeitigen Ruhestand. Diesem Wunsch konnten wir zum 1.2.1987 entsprechen.

Rudolf Rafelt gehörte seit 1967 der damaligen Hermes Precisa an und trat nach Übernahme des Werkes Bad Säckingen per 1.1.1973 in unsere Dienste. Er versah hier über lange Zeit hinweg die Aufgaben eines Betriebselektrikers und war in den letzten Jahren überwiegend im Plattenspieler-Prüfelfeld eingesetzt.

Als ebenfalls ehemaliger Hermes Precisa-Mitarbeiter gehörte auch Herr Johannes Brozek seit der damaligen Übernahme dem Bad Säckinger Werk an. Der gelernte Maler arbeitete seither in unserer Spritzlackiererei. Zum 1.3.1987 erfolgt nun seine Pensionierung.

Wir danken zwei verdienten Mitarbeitern für langjährige Betriebstreue und zuverlässige, gewissenhafte Aufgabenerfüllung. Es gelten ihnen unsere besten Wünsche für einen glücklichen und unbeschwer ten Ruhestand.

Roland Betsche

Nachruf



Anny Hauri †

Am 3. März 1987 ist unsere ehemalige Mitarbeiterin Frau Anny Hauri, in ihrem 70. Altersjahr, für immer von uns gegangen.

Von Dezember 1969 bis Ende 1982 betreute Frau Hauri gewissenhaft und mit vorbildlichem Einsatz unsere Kopiererei und die Zeichnungsarchivierung.

Mit ihrer bescheidenen, freundlichen und hilfsbereiten Art wird sie uns immer unvergesslich bleiben.

Franz Voser

Studer Revox Betriebe Personalnachrichten

Ein herzliches Willkommen entbieten wir allen unseren neuen Kolleginnen und Kollegen.

Neue Gesichter in Regensdorf



1. Guelcan Cal
Lötlerin/Bestückerin
2. Verena Wieser
Sachbearbeiterin
3. Felicia Teora
Verdrahterin
4. Ngoo Long Duong
Monteur
5. Domenico Barbaro
Spedition
6. Carlo Bucher
Produktebetreuer
7. Thomas Auer
Marketing Manager
8. Hans Meier
Meister-Stellvertreter



9. Markus Möckel
Spedition
10. Felix Schmid
Sachbearbeiter
11. Christian Weiss
Entwicklungsing. HTL
12. Urs Beckmann
Entwicklungsingenieur
13. Hans Keller
Personalassistent
14. Jan Krupicka
Lagerist
15. Fritz Scheibler
Sachbearbeiter
16. Boris Balin
Ass. Produkteitung

Zusätzliche Neueintritte:

Willi Studer AG

- Ralf Blaser, Entwicklungsing.
- Christian Bötschi, Abkanter
- Christoph Fuchs, Techn. Redaktor
- Donata Rossi, Löt./Bestückerin
- Daniel Sager, Fotosetzer

- Nguyen van Thannh, Monteur
- Andreas von Ow, Entwicklungsing.
- Thomas Zraggen, Laborant

Studer International AG

- Angela Calia, Büroangestellte
- Maja Huwyler, Sekretärin

Neue Gesichter in Mollis



1. Antun Misir
Monteur
2. Carmelita Melliger
Lötlerin/Bestückerin
3. Walter Diethelm
Avor-Sachbearbeiter
4. Brigitte Langenegger
Lötlerin/Bestückerin
5. Radmila Dragomanovic
Lötlerin/Bestückerin
6. Dragica Misir
Wicklerin



Neue Gesichter in Löffingen

Studer Holding GmbH:

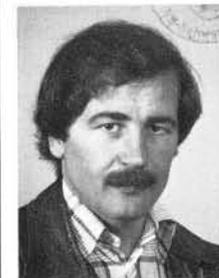


Inge Probst
Sekretärin GF



Siegmund Janson
Leiter
Rechnungswesen

Willi Studer GmbH:



Wolfgang Schneider
Arbeitsplatz- und Zeitstudienfachmann

Offene Stellen

Willi Studer AG:

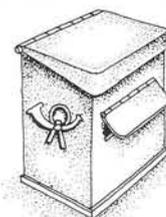
- Operator
- Analytiker/Programmierer
- Entwicklungsingenieur
- Softwareingenieur
- Konstrukteur
- Laborant
- Lagermitarbeiter
- Chef Werkzeugausgabe
- Stanzerei-Vorarbeiter
- Produktionsleiter
- Technischer Illustrator
- Technischer Redaktor
- Mitarbeiterin Personalrestaurant

Revox Ela AG:

- Servicetechniker
- Einkaufssachbearbeiter/in

Studer International AG:

- Büroangestellte Export



**Letzte
Leerung:**

29. Mai 1987
Redaktionsschluss